



Drucksachen-Nr.

6121/2009-2014

Datum:

23.08.2013

**An den Bezirksbürgermeister der
Bezirksvertretung Heepen**

Antrag

Aufnahme in die Tagesordnung

Gremium	Sitzung am	Beratung
Bezirksvertretung Heepen	05.09.2013	öffentlich

Beratungsgegenstand (Bezeichnung des Tagesordnungspunktes)

"Herrenloser Grenzstein" in Brake

Beschlussvorschlag:

Die Verwaltung wird gebeten zu prüfen (bzw. prüfen zu lassen), ob der vom Braker Ortsheimatpfleger in Erinnerung gerufene Grenzstein an der Herforder Straße (für den lt. beigefügtem WB-Bericht vom 8. August - vgl. Rückseite des Antrages - niemand zuständig ist) dem Heimatverein Brake überlassen werden kann.

Begründung:

Der Stein würde in der Obhut des Heimatvereins vor weiterer Beschädigung geschützt. Darüber hinaus wäre die Übergabe an den Heimatverein eine freundliche Geste zum 25jährigen Jubiläum des Vereins.

Unterschrift:

gez. Wäschebach

Ein Stein, den keiner will

Alte Markierung an der Grenze zwischen Brake und Stedefreund verwittert immer mehr

Brake (WB). Er steht dort schon seit langer Zeit. Das ist aber auch das einzige, was von ihm bekannt ist – dem Stein an der Herforder Straße, fast genau an der Grenze zwischen Brake und Stedefreund.

Von Stefanie Hennigs

Wie er dorthin gekommen ist, wer für ihn zuständig ist – unklar. Fest steht nur, dass sich niemand um die Markierung kümmert. Und das wäre eigentlich dringend nötig, findet Ortsheimatpfleger Heinz Kossiek.

Denn der schwere Stein, auf dem auf der einen Seite »Kreis Bielefeld«, auf der anderen »Kreis Herford« in einem Kreis eingemeißelt steht, ist im Laufe der Jahre gehörig in Schräglage geraten. Er versinkt in dem Randstreifen neben dem Geh- und Radweg immer mehr im Boden. Und nicht nur das. »Kürzlich ist er schon wieder beschädigt worden«, verweist Kossiek auf die abgeschlagene Ecke.

Doch wer ist für den Stein zuständig? Sowohl das Amt für Geoinformation und Kataster der Stadt Bielefeld als auch das Kataster- und Vermessungsamt des Kreises Herford winken ab. »Ein offizieller Grenzstein ist es nicht«, sind sich Michael Mertins von der Stadt Bielefeld und sein Herforder Kollege Detlef Beckendorf einig.

Denn an dieser Stelle, zwischen Herford und Bielefeld, sieht die Situation anders aus als beispielsweise an der Grenze zu Lippe. »Früher gehörte alles zu Ravensberg«, sagt Beckendorf. Auch ein »Verwaltungsstein« wie an anderer Stelle in Bielefeld sei er nicht, sagt Michael Mertins. Der Landesbetrieb Straßen NRW ist ebenfalls nicht für den Stein zuständig.

Mertins und Beckendorf vermuten, dass der Stein vielmehr als Kennzeichen aufgestellt worden ist – wie heute Schilder à la »Willkommen in Bielefeld«. Sein Alter? Das kann auch Dr. Gerhard Renda vom Historischen Museum nur schätzen: »Allein von der Typografie her kann ich den Stein höchstens auf Ende des 19. Jahrhunderts schätzen.« Allerdings befindet sich der Stein durchaus auf historisch bedeutsamen Grund: Denn unweit des Standorts steht der Hof Brakerbäumer, später Wedepohl - eine alte Zollstation. »Im 12. Jahrhundert wurden auch die Schlagbäume an dem Postwege (jetzige Herforder Straße) an den Grenzen von Brake angelegt«, schreibt Robert Feldmann dazu in seinem Buch »Zur Geschichte von Brake/Bielefeld«. Und zwar an zwei Stellen: dem Hallerbaum, später Oberkobusch, und der Brakerbaum. »Die Grenzen wurden an diesen Stellen besonders durch die Landwehren gekennzeichnet.« Also Wälle und Gräben mit Gesträuch, an deren Fuß ein kleiner Bach floss – wie hier der Schachtsiekbach. Dass der Hof Brakerbaum kein reicher Hof war – das wird schon beim Blick auf alte Karten deutlich: »Die Fläche war nicht groß«, verweist Michael Mertins auf das Urkataster von 1826. Nur ein schmaler Streifen Land stand dem Bauern zur Verfügung. Da dürfte das zusätzliche Einkommen aus der Zollstation willkommen gewesen sein. Nach 1783 hatte der Brakerbäumer lediglich eine Fläche von drei Morgen zu beackern. Wie aus einer Auflistung in Feldmanns Buch hervorgeht, musste der Bauer Brakerbäumer im 18. Jahrhundert »nur« 16 Groschen als Abgaben an die Kirche zahlen. Zum Vergleich: Für Meier zu Jerrendorf (554 Morgen) wurden damals dagegen drei Taler, 24 Groschen, ein Brot und eine Mettwurst fällig.

Kossiek würde sich wünschen, dass der Stein erhalten bleibt und gepflegt wird. »Es wäre schade, wenn man so ein wertvolles Stück Geschichte verkommen lässt.« Kossiek hat sich bereits an verschiedenen Stellen darum bemüht, dass sich jemand des Steins annimmt. Bislang allerdings vergeblich.

Westfalen-Blatt vom 08.08.2013